

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **69 (2013)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wortsuche

Einladung zur Chropfläärete

Liebe Leserinnen und Leser, jetzt will Ihnen der «Sprachspiegel»-Redaktor aber einmal etwas sagen! Nicht hier, sondern auf den Kopf zu, am 8. Juni am Rand der Jahresversammlung des SVDS (siehe Einladung in der Heftmitte). Keine einzige Einsendung mit einem «hochdeutsch klingenden» Wort für «Chropfläärete»! Was der Redaktor dazu auf dem Herzen hat – das muss dann heraus! Und Sie können auf den Tisch bringen, oder aufs Tapet, wo Sie bei der Wortsuche der Schuh drückt: zu leicht oder zu schwer, langweilig oder überdreht?

Sie sehen, es mangelt der deutschen Sprache nicht an bildhaften Ausdrücken für Malaise aller Art und für das Geschehen, wenn dem Widerpart etwas unter die Nase gerieben wird. Da müsste es doch möglich sein, mit einem kernigen Wort beides zu ver-

binden, wie eben mit der schweizerdeutschen «Chropfläärete». Ein treuer Leser und Löser hat's immerhin versucht, aber den gefundenen «Seelenstriptease» gleich selber verworfen, weil das Wort schon im Duden steht. Das wäre nicht so schlimm – aber es will ja auch nicht so recht passen. Statt nach reinigendem Gewitter unter vier oder mehr Augen tönt es eher nach Psychogruppe oder einschlägiger TV-Sendung.

Die Einsendefrist wird bis 10. Mai verlängert; wie immer winken Buchpreise. Und eine Chropfläärete am 8. Juni brauchts ja dann vielleicht nicht mehr. *dg*

Post bitte an:

*Redaktion «Sprachspiegel»,
Feldackerweg 23, CH-3067 Boll
oder redaktion@sprachverein.ch
oder [facebook.com/Sprachspiegel](https://www.facebook.com/Sprachspiegel)*

Briefkasten

**Bearbeitet von Jilline Bornand
und Andrea Grigoleit,
Compendio Bildungsmedien AG
(sprachauskunft@compendio.ch)**

Fragen: Was ist der **Unterschied** zwischen «selber» und «selbst»? Ich bin der Ansicht, «selbst» sei passiv und «selber» aktiv; «selbst tanken» wäre demnach, als Person

durch Benzin aufgetankt zu werden, hingegen «selber tanken», eben selber aktiv werden und das Vehikel füllen. Stimmt das?

Und was ist der **Unterschied** von «gleiche» und «selbe»?

Antworten: Ihren Unterschied zwischen «selber» und «selbst», dass nämlich «selber» aktiv sein soll und

«selbst» passiv, hören wir zum ersten Mal. Ein Blick ins Handwörterbuch von Sanders-Wülfing (1924) zeigt die Entwicklung auf. So gab's früher offenbar die Formen «selb» und «selbs»; zu diesen steht: «*veraltet statt selbst*». Und im heutigen Duden steht für «selber»: «*meist umgangssprachlich für selbst*». Die übliche Form ist offenbar «selbst», ohne Differenzierung in Ihrem Sinn. Sie können also selbst tanken oder selber tanken, aber beides müssen Sie selber oder selbst tun.

Der Unterschied von «gleiche» und «selbe» bzw. von «der Gleiche» und «derselbe»? In einem kleinen Bedeutungsfeld besteht kein Unterschied. «Er ist immer der Gleiche geblieben» oder «immer derselbe geblieben» unterscheiden sich nicht voneinander. Doch grundsätzlich ist die Bedeutung des Pronomens «derselbe» die der Identität: *idem, the same, le même*, während «gleich» «von gleicher Art» meint. Nicht korrekt ist demnach: «Den gleichen Mann sah ich bald darauf wieder; zwei Bühnen Zürichs bringen das gleiche Stück; der gleiche Redner vertrat damals einen andern Standpunkt; vom gleichen Verfasser erschien im gleichen Verlag...» Zur Einprägung des Unterschieds könnte man sich folgende Sätze merken: *Du hast in derselben Arbeit zweimal den gleichen Fehler gemacht. Wenn X den gleichen Hut trägt wie Y, tragen sie noch lange nicht denselben.*

Frage: Wie steht es mit dem Wort «Herr» im Akkusativ? Wir sind uns in unserer Abteilung darüber einig, dass man in einer Adresse nicht mehr «Herrn Fritz Hug» schreibe, sondern «Herr Fritz Hug». Gilt das aber auch innerhalb eines Texts? Ich bin der Meinung, in Sätzen müsse man nach wie vor «Herrn» schreiben, wenn das Wort im Akkusativ steht.

Antwort: Sie haben Recht. Die Beugung darf (muss aber nicht) in einer Anschrift weggelassen werden, in allen andern Fällen jedoch muss das Wort dekliniert werden. In der Adresse setzte man den Akkusativ «Herrn», weil man «an» (An Herrn Meier) davorsetzte; dieses «an» fällt heute aber in der Regel weg oder wird nur noch gedacht. In der Schweiz wird daher oft «Herr» in der Adresse geschrieben und eben als Nominativ aufgefasst: *Herr Meier*. In heutigen (schweizerischen) kaufmännischen Berufsschulen lehrt man heute: *Herr*. In Deutschland und Österreich gilt aber nach wie vor einheitlich auch für die Anschrift der Akkusativ *Herrn*.

Frage: Darf in Zitaten aus deutscher Literatur, in denen das «ß» verwendet wird, dieses als «ss» wiedergegeben werden?

Antwort: In der Schweiz: ja.